

Er erscheint täglich
um 6 Uhr früh in der
eigenen Druckerei, Koberg-
straße 20. — Die Redaktion
besteht aus: Kobergstraße 24
(Sprechstunden von 5 bis 6
Uhr p. m.), die Verwaltung
Kobergstraße 1 (Papierhand-
lung Hof, Krimpolitz).
Verantwortlicher: Hr. Dr.
Kobergstraße des
„Polaer Tagblatt“
(Dr. R. Krimpolitz & Co.).
Herausgeber:
Redakteur Hugo Dabel.
Für die Redaktion und
Druckerei verantwortlich:
Hans Zerbek.

Polaer Tagblatt

Abonnementpreis 10 Schilling.
Einzelpreis: 20.
Wochentlich . . . 3 K 20 h.
Monatlich . . . 9 K — h.
Für das Ausland erhöht sich
die Postgebühr um die
Postvorschriften.
Wohlfachaffensante
Nr. 134.575.
Anzeigenpreis:
Für Textzeile (4 mm hoch,
1 cm lang) 30 h, ein Wort
in der Zeile 4 h, in Fettdruck
8 h. Kleinanzeigen
werden mit 2 K für
eine Zeile, längere Anzeigen
nach dem Text mit 1 K für
jede Zeile berechnet.

12. Jahrgang.

Pola, Dienstag, 12. September 1916.

Nr. 3621.

Ein Anschlag auf die französische Botschaft in Athen.

Unser amtlicher Tagesbericht.

Wien, 11. September. (K. B.) Amtlich wird ver-
lautbart:

Östlicher Kriegsschauplatz: Front gegen Rumänien:
Mördlich von Drova wiesen unsere Truppen mehrere
feindliche Angriffe ab. Westlich des Vedens von Ghir-
gă und Elik wurde die Front etwas zurückgenommen.
— Front Erzherzog Karl: Stärkere feindliche Angriffe
nördlich des Soldaten Văstirales und bei Răfălova
blieben erfolglos. Sonst keine Ereignisse. — Front
des Vajnerprinzgen: Am unteren Stachod wiederholte
der Feind seine heftigen Angriffe, die im eigenen Spreng-
feuer über vor den eigenen Gräben zusammenbrachen.
An der übrigen Front ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz: Zwischen der Etsch
und dem Altkanal entfalteten die Italiener erhöhte Tätig-
keit. Unsere Höhenstellungen in diesem Sinne standen
gestern unter starkem Artillerie- und Mörserfeuer. Im
Westen des Monte Spil und des Monte Teso
wurde ein Vorstoß mehrerer feindlicher Bataillone ab-
geschlagen. Am Passio drang der Gegner an zwei
Stellen in unsere Linien ein; ein Gegenangriff warf
ihn sogleich wieder hinaus, es Gefangene überliefern
in unseren Händen. Auch am Monte Majo schickte ein
feindlicher Angriff. An der übrigen Front im Süd-
westen hielt der Geschloßkampf, zumeist in mäßiger
Stärke, in mehreren Abschnitten an.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: An der unteren Wo-
jussa keine Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,
o. Höfer, FML.

Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 11. September. (K. B. — Westbureau.)
Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz: Front des Herzogs
Albrecht von Württemberg: Nichts Neues. — Front
des Kronprinzen Rupprecht von Bayern: Dem großen
englischen Angriff vom 9. September folgten gestern
begrenzte, aber kräftig geführte Stöße an der Straße
Bagleres—Lafars und dem Abschnitt Glindy—Combles.
Sie wurden abgewiesen. Im Glindy und südlich da-
von sind seit heute frisch neue Kämpfe im Gange. Bei
Lonsival und im Waldchen von Leuze (zwischen Glindy
und Combles) bildeten in den gestern geschloßenen Nah-
kämpfen vorgeschobene Gräben in der Hand des Fein-
des. Die Franzosen griffen sichtlich der Sonne ver-
gessen bei Welloy und Vermandovillers an. Wir ge-
wannen einzelne am 8. d. vom Gegner besetzte Häuser
von Berny und machten über 50 Gefangene. — Front
des deutschen Kronprinzen: Zeitweiliger scharfer Feuer-
kampf südlich der Maas.

Östlicher Kriegsschauplatz: Front des Vajner-
prinzgen: Westwärts von Stara Geraszje erlitten
abermals mit starken Kräften angreifende Russen wie
am Tage vorher blutige Abweisung. — Front Er-
zherzog Karl: Die Kämpfe zwischen der Blota Lipa
und dem Dnjeper am 7. und 8. d. stellten sich als
Verluste der Russen dar, unter Ausnutzung des Ge-
ländegeWINNES vom 6. d. in schnellem Nachstoß auf
Vorsatz durchzubrechen und sich gleichzeitig in den
Besitz von Halicz zu setzen. Die geschickte getreute und
ebenfalls durchgeführte Verteidigung des Generals Vaj-
ner vereitelte diese Absicht. Die Russen erlitten un-
gewöhnlich schwere Verluste. In den Karpaten ist die
Lage im allgemeinen unverändert.

Balkankriegsschauplatz: Keine besonderen Ereignisse.
Der erste Generalquartiermeister o. Eidenbaff.

Bulgarischer Operationsbericht.

Sofia, 10. September. (K. B.) Der Generalstab
teilt mit:

Rumänische Front: In der Dobrußja dauert un-
sere Verteidigung mit Erfolg und ohne Unterbrechung
fort. Der Feind ist geschlagen und demoralisiert und be-
findet sich in hastiger Flucht. Unter dem mächtigen
Vorstoß unserer Truppen räumte er den seit langem
besetzten Brückenkopf von Silistra. Unsere Truppen
nahmen kampflos den Brückenkopf gestern um 9 Uhr
abends ein. Während der Vorbereitung gegen Silistra
sandten unsere Kavalleriepatrouillen bei Arabadjilar vier
schwere 15-cm-Kanonen, welche vom Gegner in der
Gegend von Sarfandar nach dem Kampfe am 6. d.
zurückgelassen wurden.

Mazedonische Front: Gestern veruchte ein Inaven-
regiment, verführt durch zwei Batterien, sichtlich des
Stromovers vorzurücken, zog sich jedoch infolge der
Gegenangriffe unserer Truppen in ungeordneter Flucht
zurück, wobei er ungefähr 300 Soldaten und eine große
Anzahl von Tornüstern, sowie anderes Kriegsmaterial
zurückließ.

Türkischer Bericht.

Konstantinopel, 10. September. (K. B.) Das
Hauptquartier teilt mit:
Wir besetzen am 8. d. die südlich von Verbend
an der persischen Grenze gelegenen Höhen.

An der Kaukasusfront wurde ein wiederholter feind-
licher Angriff im Abschnitt von Dghat vollständig
abgewiesen. Der Feind, der die Höhe 2113 zu be-
haupten veruchte, wurde durch einen Gegenangriff zu-
rückgeworfen. In der Nacht vom 8. auf den 9. d.
gelang es dem Feinde anfänglich, in einem Teile unserer
Stellung Fuß zu fassen, wurde jedoch durch unseren
Gegenangriff in Auflösung und vollständiger Verwir-
rung wieder hinausgeworfen.

Berichte der feindlichen Generalstäbe.

Rumänischer Bericht vom 7. September, 7 Uhr
vormittags. Nord- und Nordwestfront: Kleine Zusam-
mensätze mit vorgeschobenen feindlichen Abteilungen, die
zurückgewiesen wurden. — Südfront: Nach heftigen
Kämpfen hat der Feind Lutran besetzt.

Russischer Bericht vom 10. September, nachmittags.
Westfront: Sieben deutsche Flugzeuge überflogen die
Gegend der Eisenbahn Kowel—Kozyszje. Unser In-
gerhauptmann Kaskow nahm zusammen den Kampf
mit zwei Flugzeugen auf und zwang sie, sich westwärts
zu entfernen, eines ließ einen langen Rauchstreifen hinter
sich. — Am 9. d. ist der tapfere Regimentskommandeur
Oberst Lebedow gefallen. In den Kämpfen in den Wald-
karpaten machten wir vom 31. August bis 6. Sep-
tember, einschließend 15 Offiziere, 1880 Soldaten zu
Gefangenen und erbeuteten 2 Gehirngeschosse und 26
Majungewehre, sowie viele Gewehre und Hand-
granaten. — An der Dnjeper machten am 9. d. See-
flugzeuge des Feindes einen verunglückten Anzeß auf
die Insel Ruzs im Riga'schen Meerbusen. Im Laufe
des Tages erlitten feindliche Seeflugzeuge abermals
über der Meerenge bei Orben und letzteren Luftkämpfe
mit unseren Fliegern. Dagegen der Feind an Zahl über-
legen war, schlugen wir ihn jedesmal zurück. Zeteunant
Bafonow brachte ein feindliches Flugzeug zum Abbruch,
das ins Meer fiel.

Englischer Bericht vom 8. September, nachmittags.
Südlich von Glindy und bei Nidzberg—L'Woue
unternahmen wir einen Ueberfall auf die feindlichen Lauf-
gräben und fügten dem Feind schwere Verluste zu.
— 8. September, abends. Das Hauptmerkmal der

geftigen Operationen war heftiges gegenseitiges Ar-
tilleriefeuer. Die allgemeine Lage ist unverändert. Wir
liegen in der Nähe des Eisenbahnquartals südlich von
der Straße Ypen—Roulers aus Mine springen. Ge-
stern wurden zehn feindliche Flugzeuge mit gutem Er-
folg bombardiert. — Die Artillerietätigkeit an der
Oisranfront dauert an. Unsere Batterien machten er-
folgreiche Vorstöße. In der Strammfront beschoß der
Feind Koprawa mit Granaten. Während der Nacht
setzten unsere Patrouillen über den Fluß und machten
einen Vorstoß auf Jentich, Westlich von Gudell wurde
eine feindliche Patrouille zurückgetrieben.

Zum Untergang des „Leonardo da Vinci“.

Strich, 11. September. (K. B.) Die Agenzia
Stefani meldet: Am 10. d. M. amtlich: Am
2. August abends brach auf dem Kriegsschiffe „Leo-
nardo da Vinci“, welches gegen jede mögliche kriege-
rische Nachstellung des Feindes gefahrt, vor Anker
lag, in dem dem hinteren Mastionsdepot benachbarten
Räumen ein Feuer aus. Das Bordkommando ließ so-
fort die Munitionsdepots unter Wasser setzen und ver-
hinderte derart eine Vernichtung des Schiffes infolge
Explosion. Es erfolgte jedoch eine Zerschlagung des
Schiffsklees und damit ein Wassereintritt, so-
daß das Schiff auf Meergrund in 11,5 Meter—Tiefe
lank. 34 Offiziere und 227 Matrosen sind ums Leben
gekommen. Die eingetretene sorgfältige Untersuchung
schließt jedweden offensiven Angriff von außen und
jeden Defekt in den in der Kriegsstätte verwendeten
Geschossen aus. Während nun die Kommission, an der
auch hervorragende Fachleute teilnehmen, über die
Mittel zur Wiederherstellung des Kriegsschiffes berät,
hat der Marineminister eine eigene Untersuchungskom-
mission unter dem Vorsteher des „Bacchantes“ Can-
varo eingesetzt, um jedweden, auf das Unglück bezie-
baren Umstand aufzuklären und festzustellen, ob das
Unglück in irgend welcher Verbindung mit Zufalls-
fällen dolosen Charakters, die sich künstlich zu Lande
auch außerhalb der Marine zutragen haben, liegen
könnte. Die Kommission steht im Begriffe, ihre Ar-
beiten zu beenden und hat das meiste, sich auch auf
vorangegangene, analoge Ereignisse erstreckende Manu-
al, um eine erschöpfende und in jeder Hinsicht be-
rühmende Arbeit zu vollbringen.

Französische Kritik an Sarraill.

Bern, 11. September. Trotz der allgemeinen
Trennung über die Fortschritte an der Somme sind die
französischen Militärkritiker nicht ganz jugenlos. Oberst-
leutnant Perle behauptet im allgemeinen, daß die Fort-
schritte nur langsam sein können, da die Deutschen den
Franzosen einmal den Stellungskrieg angezwungen ha-
ben. So schön die Erfolge seien, so mühe man doch be-
dauern, daß noch immer nicht das notwendige Material
vorhanden sei, um ähnliche Operationen, wie an der
Somme, auch auf anderen Frontgebieten durchzuführen.
General des Bonnet—Rouge teilt nicht die allgemeine
Zuversicht der französischen Zeitungsstrategen, daß Hin-
denburg keine Front verliert werde. Im übrigen hätte
die Eroberung einer neuen Stellung an der Front
keine andere, wenn auch verächtliche Wichtigkeit, als
die, daß sie die deutsche Heranzetzung verhindere, von
der Westfront Truppen nach dem Balkan zu transpor-
tieren. Dort müsse auch weiterhin die allgemeine An-
merksamkeit dem schwächsten, dem Bulgaren, gewidmet
werden. Hat man es getan? fragt er—jedenfalls, hat
man die Verstärkungen, die unmittelbar notwendig sind?
Hat man sich Rechenschaft gegeben von der Zahl der
Mannschaften, die der Chef der Orientarmee braucht,
um seine Verbindungen gegen jede Verletzung sicher
zu stellen? Noch sei Griechenland nicht mit Frank-

zeld und man weiß, was seine Neutralität zu bedeuten habe. Eine vorzeitige Offensive wäre Wahnsinn. Können man hoffen, daß die Stunde der Ruhe durch intensiver Arbeit der Alliierten ausgefüllt sei? Man spricht uns jedoch von der Sonne. Hoffentlich denkt man um so mehr an Salonik. Hier sucht ebenfalls das Publikum über Salonik zu beruhigen, indem er General Sarraill eine Verteilungsgrede widmet. Sarraill sei fast von allen Seiten der letzten Tage angegriffen worden und man habe sich schon gefragt, ob das nicht auf politische Manöver zurückzuführen sei. Gewisse Leute äußerten schon Verdacht, daß der Feldzug gegen Sarraill der Regierung unangenehm sei, weil ihn die Zensur gestillt habe; aber man dürfe nicht ungebildigt werden. Die 450.000 Mann, die man Sarraill zuschreibt, sind nicht alles Kämpfer, und die 250.000 Bulgaren hat niemand nachgezählt. Weiß Sarraill selbst wieviel er vor sich hat? Das italienische Kontingent ist eben erst angekommen. Die Engländer haben erst kürzlich die Wichtigkeit der Expeditions begriffen, aber sind sie mit allem versehen, was man für einen Gebirgskrieg gebraucht? Haben sie Automobile und andere Transportmittel, die in diesem wogelosen Lande so notwendig sind? Wie ist der Gesundheitszustand in Salonik? Und dann, weiß man, ob Sarraill nicht wartet, bis die Russen an der bulgarischen Grenze angekommen sind, wenn seine Aktion mit der russischen kombiniert ist, ist angeblich augenblicklich die Dobrußka durchdrungen? Hat Sarraill nicht vielleicht gute Gründe seinen Anmarsch zu verschieben? Die Deutschen und Bulgaren haben mit den Serben ein leichtes Spiel gehabt, weil diese nicht genug schwere Artillerie hatten und den Grandentrain der Artillerie von Stacheldrähten nicht trennen. Die Bulgaren aber haben all das. Sie sind mit schwerer Artillerie reichlich versehen und verstehen sich auf Landbesetzung. Die Deutschen und Oesterreicher werden das Liebermenschliche tun, um den Bulgaren eine große Krone zu schicken, wenn die Rumänen von Süden her angreifen sollten. Hätten die Rumänen gegen Bulgarien nach Süden zugeschlagen, kämft gegen Ungarn zu marschieren, so wären die Bulgaren gewiß vernichtet worden, aber der rumänische und der russische Generalstab hatten wohl ihre guten Gründe, das Gros der rumänischen Kräfte nach Siebenbürgen zu schicken. Und da die Bulgaren durchaus nicht krank sind, was man zuerst geglaubt hat, so werden jetzt die Russen aber Hunderttausende gegen sie vorzuschieben müssen, wenn sie ihr Fell haben wollen. Die Aufgabe Sarraills ist also durchaus nicht so einfach, wie gewisse Inkompetente und von politischen Leidenschaften hingelernte Ratgeber sich das vorstellen.

Zur Kriegslage.

Wien, 11. September. (K.-V.) Der „Gazeta Luomaska“ zufolge traf am 9. d. Generalstabschefall Prinz Leopold von Bayern zu kurzem Aufenthalt in Lemberg ein, wo er in Begleitung des Stadtkommandanten Generalmajors Nini eine Rundfahrt durch die Stadt unternahm und die Kriegsausstellung der zweiten Armee besichtigte. Der Prinz wurde beim Erscheinen in der Stadt und in der Ausstellung vom Publikum lebhaft applaudiert.

Am 10. d. nachts traf der türkische Vizegeneralstabschef General Pascha in Lemberg ein, wo er vom Stadtkommandanten empfangen wurde. Nach einstündigem Aufenthalt setzte der Generalstabschef seine Reise zwecks Verköstigung der türkischen Truppen an der Ostfront fort.

Frankfurt a. M., 10. September. (K.-V.) Ein Berliner Telegramm der „Frankfurter Zeitung“ meldet: Der Besuch des Zaren der Bulgaren beim deutschen Kaiser im Großen Hauptquartier im Osten ist ein neuer äußerer Ausdruck des engen und festen Bündnisses. Eine besondere, konkrete, der augenblicklichen Lösung bedürftige Frage liegt dem Besuche wohl nicht zugrunde.

Berlin, 11. September. (K.-V.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die Ankunft des bulgarischen Königs im deutschen Hauptquartier fällt mit der Siegesnachricht aus Sibiria zusammen. Die kühne, entschlossene Politik des Königs führte die bulgarischen Fahnen durch heiße Kämpfe zu wunderbaren Erfolgen. Neue Siege stehen bevor, die wir voll Zuversicht seitens der verbündeten Heere erwarten.

Der Seehrieg.

Mit der Anbringung des großen norwegischen Dampfers „Duker“ durch deutsche Kriegsfahrzeuge, die am Montag westlich Kap Lindesnes erfolgte, als der Dampfer sich auf der Fahrt nach Hül befand, ist den deutschen Patrouillenbooten ein guter Fang gelungen. Die ganze, für England bestimmte Ladung der „Duker“, bestehend aus 23000 Tonnen Süßholz und Grubenholz, war, wie „Altenposten“ meldet, bei englischen Firmen versichert. Der Dampfer selbst hingegen ist für 1,5 Millionen Kronen in Christiania versichert.

Das norwegische Ministerium des Neuzugs veröffentlichte eine Statistik über die norwegische Handelsflotte, die auch für den letzten Monat wieder eine außerordentliche Steigerung ihrer Tonnage anwies. In den abgelaufenen 25 Kriegsmonaten hat die Handelsflotte vorwiegend eine Vermehrung um 151 Dampfschiffe mit zusammen 215.195 Registrier-tonnen erfahren. Hieran entfällt der größte Teil, nämlich 111 Schiffe mit 290.000 Tonnage auf das Jahr 1915.

Aus Griechenland.

London, 11. September. (K.-V.) Das Reuters Bureau meldet aus Athen: Eine Bande von Scheraken gab auf die französische Gesandtschaft Schüsse ab, als die Gesandten der Entente eine Besprechung abhielten. Jaimis drückte unverzüglich dem französischen Gesandten sein Bedauern über den Vorfall aus. Goullomou nahm die Entschuldigungen entgegen, betrachtete aber die Gelegenheit nicht als abgeschlossen.

Athen, 7. September. (K.-V.) (Verpöner eingelesen.) Die Ententegelehrten verlangen jedoch. Verlegung des Zinsfußes mit der französischen Gesandtschaft die Befragung der Urheber und der verantwortlichen Beamten, sowie die sofortige Aufhebung der Referentenliste in Athen und in der Provinz. Jaimis erwiderte, die Regierung werde das Notwendige tun.

Aus Bulgarien.

Sofia, 10. September. Die Verhandlungen in dem Bestenungsprozess gegen bulgarische Staatsangehörige, die beschuldigt werden, von dem französischen Agenten de Cloufres gegen das Verprechen politischer Gefährdung im Sinne der Entente Gehilfen unter dem Deckmantel eines Getreidegeschäftes entgegenzunehmen zu haben, haben nunmehr begonnen. Nach Gerdabiev, sowie die Führer der agrarischen Partei, Turlakow und Stamboliski, befinden sich unter den Angeklagten. Der letztere ist übrigens bereits im vorigen Jahre wegen politischer Vergehen zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden. Die Zahl der Zeugen beträgt über hundert.

Die Neutralen.

Kopenhagen, 11. September. Die abermähligen Bemühungen um die Bildung eines dänischen Sammlungskabinetts sind nunmehr endgültig als gescheitert zu betrachten. Als letzter unüberbarer Streitpunkt war geblieben, daß die Regierungspartei die Rumänien bis nach Kriegsende, jedenfalls bis zum Mai 1918 vertragen haben wollten, während die Linkspartei den Aufschub nur für die Dauer des gedachten Sammlungskabinetts gelten lassen wollten. Damit konnte jederzeit jede Partei durch ihren Austritt aus dem Kabinett Neuwahlen herbeizuführen, was den ernstlichen Wahlgängern keinerlei Sicherheit bot. Ein konsequenter Vorschlag, die neue Verfassung bis zum Oktober 1918 zu verlegen, jedoch auf Antrag zweier Parteien früher einzuführen, fand gar keine Unterstützung. Die Reichstagsverhandlungen werden am Dienstag wieder aufgenommen. Damit ist die Einführung der neuen Verfassung und sind Neuwahlen zum Oktober sicher. Im übrigen hatten sich fünfliche Parteien auf folgende Punkte geeinigt: Erledigung des Verkaufes der westindischen Inseln nach erfolgter Untersuchung der Angesehenheit durch eine Sonderkommission und darauf folgende Volksabstimmung; Zusammenlegung des Ministeriums aus je drei Mitgliedern der vier Parteien mit dem jetzigen Handelsminister Hage als Chef. Nachdem indes dieser in einer neulichen Wählerversammlung selbst den Gedanken an ein Sammlungskabinet abgelehnt hatte, bestand nicht viel Hoffnung darauf. Wenn die Radikalen trotzdem bereit waren, um den Wahlkampf zu vermeiden, die fünf eigenen Minister freiwillig auszuscheiden, kann man ihnen die Ablehnung des Antrages der Partei der Linken nicht verdenken, der der Opposition jederzeit die Möglichkeit von Neuwahlen beläßt. Die Rolle S. E. Christensens scheint nun endgültig ausgespielt.

Washington, 10. September. (K.-V.) Ein Zusammenbruch des Vertreters des Wolfbüreaus vom 7. d. meldet: Der Inschutz beider Häuser des Kongresses nahm das Staatshaushaltsgesetz mit allen Zusätzen an, die dem Präsidenten Vergeltungswollmachten gegen die Störung des amerikanischen Handels gewährten.

Aus den Ländern des Bierverbandes.

Lugano, 10. September. Die „Stampa“ meldet, die Besprechung, die Ministerpräsidenten Valotti, Misch und Sottisio auf der Confalca hatte, sei von ungewöhnlicher Bedeutung gewesen. Während der Unterredung erschien der Unterstaatssekretär für Munition General Dall'Osio, dann um 5 Uhr nachmittags der französische Vorkämpfer Barrere, der tags darauf nach Paris reiste. Im Ministerium des Neuzugs herrsche ferner eine auffällige Erregung. Zwar werde das strengste Stillschweigen beobachtet, doch könne der Berichtsfatter soviel sagen, daß neue wichtige Ereignisse bevorstehen, die ein Zusammenwirken Italiens mit den Verbündeten

auf dem Balkan betreffen und für Italien Vorteile verschaffen und dem Zerstören stärken werden.

Yara, 11. September. Die vom internationalen sozialistischen Bureau im Jahre am Ende der französischen Sozialisten verbotene Kontingent der Sozialisten, darunter der Bremerdeutschen soll ein Anmarsch gegen alle sozialdemokratischen Parteien der Alliierten in die Welt gehen mit dem Endzweck, die Politik der herrschenden Länder zum Beispiel um Amerikaner zu veranlassen und so einen dauernden Frieden zu sichern. Auch die Maßnahmen, die den Gedanken eines Weltführers nach dem Ruzer werden, sollen hinwirken werden.

Amsterdam, 11. September. (K.-V.) (Kontingent) Valachi, daß das Parlament ebenfalls zusammenberufen und sich mit zahlreichen neuen Kommissaren beschäftigen werde. Unter diesen soll auch eine sein, die die Bekämpfung der Bürgerrechte nationaler Personen in den jetzt reichlichen Ländern anbahnen, bestimmen

Aus Deutschland.

Berlin, 11. September. (K.-V.) Der Stabschef unter des Generalleutnants von Mollath, Generalleutnant Graf Cies, ist verstorben.

Der Putch der Benizelisten in Salonik.

Wir entnehmen eine ausführliche Schilderung der Militärrevolte gegen die griechischen Offiziere in Salonik im „Patri Parisis“ vom 1. September folgende Einzelheiten, die ein charakteristisches Bild der theatralesen Vorgänge in Salonik zum 1. Sept. geben.

„Hatte sich (am August) wurde die provisorische Regierung der nationalen Verteidigung proklamiert, nach die Revolution ordnete sich auf die friedliche Weise von der Welt im Zusammenwirken von Ansee, Kallagi und Bürgerarm. Das Zeichen für den Beginn des Putches wurde heute früh 11 Uhr von der griechischen Gendarmereileitung aus gegeben.

Gendarmereileutnant Jakobas veranlaßte sein 300 Gendarmen um sich und bedeutete ihnen, daß der Augenblick gekommen sei, um ihre Unfähigkeit an das von seiner Regierung verratene Vaterland zu beweisen. Oberst Symbrakakis, der Führer der ganzen Bewegung, wählte sich an die Spitze stellen.

Innerhalb zwei Stunden versammelten sich ziemlich bedeutende militärische Kräfte vor der Präfektur (an denselben Platz, wo Enver Pascha vor ein paar Jahren die türkische Revolution vorbereitete); Kanonerie, Artillerie, Infanterie — alles ging in größter Ordnung und Stille vor sich.

Sehr erdicht Oberst Symbrakakis und mit ihm die übrigen Offiziere der verarmten Truppen. Außerdem der ehemalige Präfekt von Salonik und fünf „Reiterer Majordomus“, die daran gingen, die „neue majordomische Regierung“ zu konstituieren.

Das Volk, durch den Lärm herbeigerufen, hielt, was vor sich geht, und bricht in tosende Beifallsklänge umgeben für die Offiziere aus. Nach fünf Minuten haben alle Soldaten die blauweiße Armabande angelegt, während aus der Fenster die ersten majordomischen Fahnen, blau mit breitem weißen Kreuz, mit langen, flatternden Bändern und roten Bändern erschienen. In einem Augenblick verbreitet sich auch schon die Nachricht von dem Ereignis durch die ganze Stadt. Die Läden werden zur Hälfte geschlossen, die eiernen Vorhänge heruntergelassen. Aber alles geht in bester Ordnung vor sich, ohne Lärm, ohne Widerstand.

Gegen 4 Uhr nachmittags begann eine Kundgebung großer Stills in der Stadt. Man kündete an, daß die Truppen durch die Stadt marschieren würden, man sollte alle Läden, und die Menge, die ihre Sonnenbrillen angezogen hatte, mit dem Verbot, was geradezu aufgehobene Gesichtern, in denen sich die Würde ihrer Gemüths widergespiegelt, stellte sich an den Terrassen der Cafes auf, kümmte die Plätze, die Bürgersteige, die Balkons, ja sogar die Dächer, flüchtete auf den Kais zusammen und harrte in der größten Unruhe darauf, daß die Vertreter des überfallenen Vaterlandes mit ihrer Parade beginnen würden. Um 5 Uhr wurde ein erster Zug bewaffneter Freiwilliger, unter denen sich elegant gekleidete Herren in Zivil mit dem Volke in seinen Nationalkostümen mischten, bei ihrer Antritt auf der Place de la Liberte der Gegenstand vieler Ovationen. Die Menge der Freiwilligen war ungeheuer. Nach Minuten nach dem Durchmarsch der Freiwilligen hatten die Offiziere von den Bestallungen der „Republik“ hinaus, und über ihren gedüngten Reihen flatterte die ungeheure majordomische Fahne, die an Stelle der königlichen Krone die Inschrift trug: „Volk von Hellas! Werde frei!“

Am nächsten Morgen Oberst Symbrakakis zu Pferde. Man regneten nur so aus allen Fenstern unter die Beifallsstimme, die die Soldaten umhüllten. In diesem Augenblicke öffnete sich ein Fenster des Hotels „Dionos“

A 2

A 4

A 5

und Basse erschien. Lange betrachtete er die Menge und das Militär. Dann zog er sich, ohne daß man ihn von unten bemerkt hätte, still zurück.

Der Abend verlief ruhig. Allein die paar tausend der in den Kavernen des Marsfeldes untergebrachten Soldaten weigerten sich, die großen Kammergebungen mitzumachen, schließlich ergaben sie sich dem gerechten Nachdruck der Revolutionäre.

Die revolutionären Proklamationen waren an allen Ecken angeschlagen. Vor ihnen standen Gruppen von Menschen, die sie stillschweigend lasen und sich dann ohne Lärm zerstreuten. Bis zu diesem Augenblick war der Präsident von Salonik, Athenogenis, auf seinem Posten geblieben. Doch es herrschte allgemein die Ansicht, daß er sich zurückziehen und durch Oberst Symbrankakis oder Agropoulos ersetzt werden würde. Unter dessen gab Symbrankakis einem Vertreter der Zeitung „Makedonia“ höchst interessante Erklärungen:

Nachdem er festgestellt hatte, daß sich die Armee nicht gegen die Regierung, sondern einzig gegen den Eindringling in den vaterländischen Boden richtete, fuhr er auf die Frage, ob die Bewegung gegen den König gerichtet sei, fort: „Bitte, unterschätzen Sie uns nicht solche politische Absichten; diese Fragen können und werden nur durch die Politik entschieden werden; aber mit blinder Seele will ich Ihnen antworten, daß wir dem König die Fortsetzung des Ruhmes gewünscht, und daß wir ihm die Gelegenheit gegeben haben, der Welt ein, von seinen Feinden wahrhaft gefürchtetes und von seinen Freunden geachtetes Griechenland zu zeigen. Aber der König wollte eben nicht dieser Weg weisung folgen, aus Gründen, die ich nicht näher prüfen will.“

Ungefähr 200 Infanteristen unter dem Befehl des Obersten Trkumpis hatten sich noch in den Kavernen des dritten Armeekorps verbarrikadiert und weigerten sich, sich den Befehlen der Nationalregierung zu unterwerfen. Sie empfingen die Angeordneten mit Hotzgeiz und mit dem Ruf: „So lebe der König!“

Das darauf entsetzte Oberst zwischen Trkumpis und den Revolutionären war nach ein paar Minuten entschieden. Trkumpis sah sich zur Uebergabe gezwungen, auf um die Bedingungen zur Kapitulation und nahm sie an. Darauf begann sofort die Entwaffnung und erlegte sich ohne die geringste Schwierigkeit. Die Offiziere wurden unter Ehrenwort freigegeben, das heißt den Umständen entsprechend, ohne Waffen und unter Ueberwachung. Viele von ihnen schlossen sich hierauf der Bewegung an.

Vom Tage.

Nachmusterungen. Laut Note des k. u. k. Militärkommandos in Graz vom 29. August 1916, Nr. 142.2284/C, finden auf Grund des Erlasses des k. k. Ministeriums für Landesverteilung Nr. 8081 VII vom 24. April 1916, Pkt. 8, Nachmusterungen für Landsturmpflichtige aus dem Küstenlande an folgenden Orten und Tagen statt: 1. In Laibach am 13. September 1916 für die Landsturmpflichtigen der politischen Bezirke Ober- und Unterkrain; 2. In Triest: a) am 18. September 1916 für die Landsturmpflichtigen der politischen Bezirke Sclana, Fuffin, Witterburg, Parenzo, Pola, Veglia und Bolosca-Abbazia, sowie der Stadtgemeinde Rodigino, b) am 19. September 1916 für die Landsturmpflichtigen des politischen Bezirkes Capodistria; c) am 20. September 1916 für die Landsturmpflichtigen der Stadt Triest und ihres Gebietes. Beginn der Amtshandlung 8 Uhr vormittags. Die bei der Nachmusterung zum Landsturmbienste mit der Waffe geeigneten Befindlichen haben — sofern zu dieser Zeit der allgemeine Einrückungstermin für den betreffenden Geburtsjahrgang schon verstrichen ist, binnen 48 Stunden nach der Musterung einzurücken.

Neuer Roman. In der heutigen Nummer veröffentlichten wir den spannenden Zeitungsroman von Edele Friesen: „Die wahre Liebe opfert sich“, der Leser von lebhaftem Interesse für die Romanleser unseres Blattes sein dürfte.

Einer, der sich zu helfen weiß. Die „Papier- und Schmelzwaren-Fabrik“ schreibt: Als Ministerpräsident Graf Tisza dem Oberstaatsanwalt über den Verfall der Sitten in Budapest Vorstellungen machte, weil die Frauen ihre in Felle stehenden Männer betrogen, Budapest von leichtfertigen Weibern wimmelte, ließ der Oberstaatsanwalt sofort den Referenten der sittenpolizeilichen Section kommen, damit er Vorschläge zur Rettung der Moral in Budapest mache. Der Referent sagte nach kurzem Nachdenken: „Ezellenz, der Sache könnte radikal abgeholfen werden!“ — „Was raten Sie?“ fragte Graf Tisza. — „Es müßte eine Kokotten-Zentrale errichtet werden.“ — „Wie verstehen Sie das?“ — Der Referent erklärte: „Man hat in Budapest eine Zuckerzentrale errichtet und bald darauf war kein Zucker da; man gründete eine Kaffezentrale und sofort war keine Kaffeebohne vorhanden. Machen wir eine Kokotten-Zentrale und in Zeit wird kein einziges flottes Mädchen mehr zu sehen sein.“ — Wenn die Sache auch nicht

wahr ist, so ist sie doch gut erfinden. Zumindest ist, so schreibt ein Budapest Blatt, die Konklusion des üblichen Referenten der Sittenpolizei wahr, denn seitdem die Regierung eine Zentrale für Zeitungspapier errichtet hat, bekommen die ungarischen Zeitungen tatsächlich kein Papier mehr, und seitdem wir, können wir in Oesterreich dazuzufügen, eine Altpapierkommission haben, bekommen die Papierfabriken keine Papierabfälle.

Der Krieg mit Rumänien hat eine neue Note in das Bild des Weltkrieges gebracht und die Herzen mit neuem, lebendigem Kampfeifer gegen einen hinterhältigen „Verbündeten“ erfüllt. Das spiegelt sich in der Stimmung der Öffentlichkeit wider und auch die literarische Presse hat damit einen neuen Schauplatz ihrer Betätigung gefunden. Die jüngste Nummer von B. Chjapacci's „Wiener Bilder“ mit ihrem Reizum an aktuellen Bildern ist ein Beweis hierfür, bildet eine illustrierte Zeitschrift, die an Reichhaltigkeit und Authentizität kaum übertroffen werden kann. Vom Guten das Beste, vom Bösen das Beste ist der Wahlpruch dieses populären Blattes, das auch reichlich viel und Gutes bringt. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährig 3 Kr., halbjährig 6 Kr., ganzjährig 12 Kr., einzelne Nummer 24 Heller. Probestummern versendet gratis und franko die Administration Wien, 3. Bez., Rindengasse 11.

Militärisches.

Vizeadmirals-Ingenieur, Nr. 253
Garantinspektion: Hauptmann Th. Herzlich Inspektion auf S. M. E. „Belona“
Eulentischarzt a. D. Dr. Takada; im Marinehospital
Landsturmarzt Dr. Cioli.

Auszeichnungen. Seine k. u. k. Apostolische Majestät geruhten allergnädigst zu verleihen das Goldene Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille in Anerkennung tapferen Verhaltens vor dem Feinde dem Maschinenbetriebsleiter 2. Klasse Leo Spritzer, in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung im Kriege dem Eulentischarzt Dr. Anton Smola, dem Marinekommissär 1. Klasse Franz Burgstaller und dem Oberwerkführer 1. Klasse Eduard Hyernotta; das Goldene Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille in Anerkennung erfolgreichen Verhaltens als Sieger vor dem Feinde dem Seekadetten Oskar Röber, in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung im Kriege dem Marinekaufleibeamten Wenzel Strony, dem Landsturmführer Josef Wohenschky; das Silberne Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille in Anerkennung erfolgreichen Verhaltens als Sieger vor dem Feinde dem Einjährig-Freiwilligen Stabswachtmeister Alexander Kappenberg.

Vortrag. Regimentsarzt Dr. Vogl wird am 13. d. M. um 3 Uhr p. m. im Marinehospital einen Vortrag über „chirurgisch-orthopädische Behandlung der Kriegsverletzungen mit besonderer Berücksichtigung der Prosthetik“ halten, zu dem alle Ärzte (Einjährig-Freiwillige, Marinearztaspiranten und Sanitäts-Führer) zu erscheinen haben.

Gebühren der Gaslisten und Gaslistenaspiranten bei Geschäftsreisen. Den im Bezuge der Berechtigungszulage stehenden Gaslisten und Gaslistenaspiranten gebührt bei Geschäftsreisen bis auf weiteres zur einfachen Reisevergütung für jeden Tag der dienstlichen Abwesenheit vom Garnisons-(Dienst-)Ort, einschließlich des Abgangs- und Eintrefftages, eine besondere einseitlich bemessene Reisezulage von 3 Kronen. Diese Gebührensbestimmung gilt auch für einseitige Reisen. Bei Geschäftsreisen, anlässlich welcher laut Gebührensverzeichnis das erhöhte Reise-(Zug-)Fahrtgeld oder zur Reisevergütung die einfache oder doppelte Kommandierungszulage gebührt oder bewilligt wurde, ist die einfache Reisevergütung samt der besonderen Reisezulage statt der erhöhten Reisegebühren, bzw. statt der Kommandierungszulage dann aufzurechnen, wenn sich die Reisevergütung in diesem Falle höher stellt.

Gebühren der Familien Kriegsgefangener, die vorerst als vermisst gemeldet wurden. Seitens der Angehörigen solcher Militär- und Landsturmpersonen, denen eine militärische Familienunterstützung (nebst Quartierbeihilfe) zusteht — Gaslisten, Gaslistenaspiranten und kriegsgeleitender Unteroffiziere — laufen zahlreich Anfragen hinsichtlich der Familiengebühren in dem Sinne ein, wenn das Familienhaupt als vermisst gemeldet wurde, später aber dessen Kriegsgefangenschaft in Erfahrung gebracht wurde. Die Familien der Vermissten dießen bekanntlich auf Grund der kaiserlichen Entschliessung vom 30. Dezember 1914 auf Mobilitätsdauer im Fortzuge der einfachen Unterstützung (nebst Quartierbeihilfe, Unteroffiziersfamilien auch des Beurlaubten-, Koch- und Heizerweises), während den Familien kriegsgefangener Gaslisten und Gaslistenaspiranten die fortlaufende Unterstützung auf das doppelte Ausmaß erhöht, den Unteroffiziersfamilien ein monatlicher Zuschuß von 30 Kronen für die Unterstützung genehmigt wurde. Das Kriegsministerium hat im Einvernehmen mit dem gemeinsamen Kriegsministerium verfügt, daß in dem Falle, als die Familien Vermisster in

unvergleichlicher Weise nachweisen können, daß das Familienhaupt sich in Kriegsgefangenschaft befindet, über die Verforgungsgebühren einzustellen, dafür die den Familien Kriegsgefangener zukommenden Gebühren höher zu machen sind. Als Nachweis für die Kriegsgefangenschaft gelten nur Korrespondenzen (Briefe) der Kriegsgefangenen selbst oder amtliche Nachrichten der zur Erteilung von Auskünften über Kriegsgefangene bestimmten Stellen, Mitteilungen der Vertretungen neutraler Staaten; endlich die Angaben der amtlichen Verlustlisten, Mündliche oder schriftliche Aussagen von Kameraden können nicht als ausreichender Nachweis der tatsächlichen Kriegsgefangenschaft angesehen werden. In zweifelhaften Fällen ist die Entscheidung des Kriegsministeriums anzuhalten. Für die Zeit des Bezuges der Verforgungsgebühren in den Familien die Differenz zwischen diesen und den Gebühren für Familien von Kriegsgefangenen flüssig zu machen.

Wäschehaus „Zur Wienerin“
E. Pecorari
Pola, Via Vinia 5 (Nähe des Theaters).

Bessere Ware! Billige Preise!

Damenwäsche, Herrenwäsche, Tischwäsche, Bettwäsche.

Laute Neubitten in Damenbitten, Damenblusen, Damenschößen, Schlafrocken, Schürzen, Strümpfen.

Badekostüme, Bademäntel, Badeschuhe, Feinhandtücher und Badekissen.

Rinderkostüme, Rinderkappen.

Weiße Marineleib, Netzleib, Ruderleib, Socken und Taschentücher.



Ausweis der Spenden.

Inhalt der Sammelbüchsen Nr. 51—100 des Roten Kreuzes vom 10. VIII. bis 10. IX. 1916:

Auskunftsbüchse des Roten Kreuzes	Hotel „Cecilia“	200
Frühstücksbüchse	Marinara	200
Eisenwarenhandlung	Johann Pauleta	4 38
Papierhandlung	Marineovich	24
Schulwaren	Ulrich Fritsch	24 00
Kaffeehaus	Pauletic	100
Kolonialwarenhandlung	Martina	100
Tabaktrafik	Barak	100
Marsch		100
Matomo		100
Marchesani		100
Borsari		100
Pavanello		100
Imwinkel		100
Unter		100
Gamboli		100
Gratolich		100
Angesser		100
Sibir		100
Postungsschicht	2. Komp.	7 50
Postungsspitze	No. 1. Kache No. 2	1 25
Zusammen		K. 102 25

Rubimestage der österr.-ungar. Wehrmacht 1914-16. Dokumente von Militärführern, Herausgegeben vom k. u. k. Kriegsarchiv, Heft I. K. 1. Vorstich in der Schrinnerschen Buchhandlung (Mähler).

Der Torpedo und seine Verwendung im Kriege.
Mit 8 Figuren- und 6 Tafeln. Preis 4 Kronen.
Bestellungen übernimmt die Firma Jos. Krmpotic, Pola, Custozaplatz 1.

